Geläute des Monats FEBRUAR 2012

Die Glocken von St. Urbanus zu Weslarn

(Bad Sassendorf, Kreis Soest)

Ein Bericht von Andreas Dziewior.

Wer das letzte Stück Landstraße Richtung Weslarn fährt, kann einen Blick auf die großartige Silhouette der alten Stadt Soest werfen, die bis heute von den großen kirchlichen Bauten des Mittelalters – allen voran St. Patrokli, St. Petri und St. Maria zur Wiese – geprägt wird. Doch schon bald, nachdem man Soest hinter sich gelassen hat und in den Dorfkern von Weslarn vordringt, glaubt man, sich um Jahrhunderte zurückzuversetzen. Schmale und unübersichtliche Straßen schlängeln sich durch den Ort, vorbei an alten Fachwerkhäusern und Höfen. Die Ortsmitte bildet seit jeher die große St.-Urbanus-Kirche, ein romanischer Bau, der in seinen ältesten Teilen aus der Zeit um 1170/80 stammt.

St. Urbanus zu Weslarn (alle Fotos: Andreas Dziewior).

In ebendiese Bauzeit fällt auch der rund 34 Meter hohe Westturm. Er beherbergt drei interessante Glocken, von denen besonders die beiden bis heute erhaltenen spätmittelalterlichen Glocken hervorzuheben sind. Sie zeigen uns nämlich einen kleinen Ausschnitt aus der Geschichte des Glockengusses der Stadt Soest und Umgebung zur Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts.

Kleine Glocke von 1492. Detail der Schulterzier.

Herman Vogel, der in der Zeit um das Jahr 1500 in Soest tätig war, goss zusammen mit Luke Apengeter die kleinste Glocke im Jahre 1492. Sie ist zusammen mit einer Glocke in Holzhausen (bei Minden) sein nachweislich frühstes Werk. Vogels Güsse stehen in der Tradition seines Lehrers Gerdt van Wou. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war er sein Nachfolger oder gar enger Mitarbeiter seiner Werkstatt. Vermutlich machte sich Herman Vogel nach 1491 selbstständig, also nach dem Guss der Marienglocke und der Annenglocke für St. Marien zu Stendal. Die Vergleiche in Ornamentik, Zier und Inschriftgestaltung sowie in der klanglichen Faktur mit van-Wou-Glocken zeigen auffällige Ähnlichkeiten.

Die Glocke trägt an der Schulter folgende einzeilige Minuskelinschrift:
+ ihesus ▪ maria ▪ an [mit Längungsstrich über dem n] ▪ don [mit Längungsstrich über dem n] ▪ m ▪ cccc ▪ vn ▪ xcii [= 1492] ▪ dar ▪ bi ▪ do ▪ goten ▪ hermen ▪ wogel ▪ vn ▪ luken ▪ apengheter ▪ mi [+]

Mittlere Glocke von 1557. Detail der Schulterzier.

Die Resonanz der Weslarner Vogel-Glocke ist für ihre Entstehungszeit recht hoch, doch lassen ein schlechter Klöppel und der sehr hohe Läutewinkel nur eine spröde und obertönige Tongebung zu.

Joachim Trost war der Gießer der heute mittleren Glocke von 1557 und Nachfolger Herman Vogels. Der gemeinsame Werkstattkontext lässt sich an der vergleichsweise ähnlichen äußeren Gestaltung beider Glocken erkennen, wenn auch Joachim Trost dabei nicht die gleiche gestochen scharfe und nahtlose Gestaltung gelang wie bei der Glocke seines Meisters. Schulterinschrift:

✙ ihesus ✵dem ✙is✙der ✵name ✙leuuet + in ✙den ✵frvchten ✙gades ✙alle ✙tho + samen ✙uith ✵dem + fuir ✙bin ✵ich + geflaten ✙iochen ✵trost ✵[2. Zeile:] + hiet + mi ✵gegaten ✙anno + dni [i mit Längungsstrich] ✵m + d ✙l ✵v i [verrutscht] i

Eine Besonderheit der Trost-Glocke stellen außerdem die beiden etwa 100 mm großen Rundmodeln dar, die eine Quelle wie folgt beschreibt:
„Die Darstellung ist vermutlich von einem Holzschnitt oder Kupferstich kopiert worden und zeigt einen Mann in zeitgenössischer Tracht und eine Frau in fast paradiesischer Nacktheit, nur in einen Schleier gehüllt, neben einem Schalenbrunnen mit fialenartigem Aufsatz. Sie halten Spruchbänder, die aber nicht mehr zu entziffern sind. Vor dem Brunnen sitzt ein Kind auf der Erde; es ist ein Zitat nach der antiken Skulptur des Dornausziehers. Zwei weitere Kinder sitzen im Brunnen selbst. Pflanzen deuten einen Garten an."

Mittlere Glocke von 1557 (rechts auf der Flanke eines der Modeln).

Klanglich präsentiert sich die Trost-Glocke mit einer auffallend guten Resonanz und zeichnet sich durch ein mildes Timbre mit leuchtender Terz aus, wenngleich auch die stark vertiefte Quint und der zur kleinen Non vertiefte Unterton das Klangbild etwas ernster erscheinen lassen.

Mit der kleineren Vogel-Glocke sind somit zwei Glocken aus ein und derselben Werkstatt in einem Geläut vereint, die trotz der klanglichen Unterschiede zu einem schönen, einheitlichen Duett verschmelzen. Von den Rüstungszwecken des Ersten Weltkrieges verschont, mussten sie dann im Zweiten Weltkrieg abgeliefert werden, konnten jedoch im Dezember 1947 vom Glockenlager in Lünen zurückerworben werden.

Große Glocke von 1930.

Bis zum Ersten Weltkrieg hing eine dritte Glocke aus dem Jahre 1642 im Turm. Sie wurde 1918 eingeschmolzen. 1930 kam Ersatz. Dabei handelt es sich um eine Eisenhartgussglocke der Glockengießerei Schilling und Lattermann mit zwei Besonderheiten in der äußeren Gestaltung: Zum einen verfügt die Glocke – wie nur sehr wenige andere Beispiele – über eine aufgeschraubte Krone mit vier breiten, durch Stege profilierten Henkeln. Zum anderen – und dies macht die Glocke kunsthistorisch denkmalwert – ist die ebenfalls seltene Gestaltung der Schulter mit einem umlaufenden Fries aus gotischem Maßwerk mit ausgestalteten Zwickeln und kleinen Kreuzblüten an den Ausläufen. So gesehen handelt es sich bei dieser Glocke aus kunsthistorischer Sicht um ein echtes Kleinod.

Große Glocke von 1930. Zierfries mit Inschrift.

Unterhalb des Zierfrieses verläuft eine zweizeilige Inschrift in Versalien:

DEM FEINDE ZU WEHREN, WARD ICH ENTSANDT /
UND GOTT ZU EHREN, ICH NEU ERSTAND

Neben der historischen Turmuhr, die sich jedoch nicht mehr in Betrieb befindet (Ziffernblätter und Schlagwerk werden elektronisch gesteuert), sind noch die Schwellen des alten Holzglockenstuhles

vorhanden. Der heutige ist ein einfacher Stahlstuhl, der gegenüber der ursprünglichen Schwungrichtung der Glocken um 90° gedreht wurde.

Das Läuten zum Sonntagsgottesdienst besteht aus drei Pulsen, 30, 15 und 5 Minuten vor Beginn. Die beiden ersten Pulse bestehen aus dem Vollgeläut, während der letzte Puls nur mit der kleinen Glocke ausgeführt wird. Diese läutet auch den Gottesdienst aus. Zu den sieben Bitten des Vaterunsers wird die große Glocke siebenmal angeschlagen.

Technische und musikalische Daten des bestehenden Geläuts:

Glocke	*I*	*II*	*III*
Name	-	*Jesusglocke*	-
Gießer, Gussort	Fa. Schilling und Lattermann, Morgenröthe-Rautenkranz	Joachim Trost, Soest	Herman Vogel und Luke Apengeter, Soest
Gussjahr	1930	1557	1492
Kennziffer	-	13/3/22 C(?)	13/3/23
Material	Eisenhartguss	Glockenbronze	Glockenbronze
Durchmesser	1485 mm	1039 mm	865 mm
Schlagringstärke	96,5 mm	78/75 mm	60,5/58 mm
Schräge Höhe	1120 mm	840 mm	670 mm
Masse (ca.)	1400 kg	650 kg	350 kg
Schlagton	**e^1 +5,5**	**g^1 -2**	**a^1 +4**
Unterton	fis^0 ±0	ges^0 -8	a^0 +7
Prim	dis^1 +4,5	g^1 -3	as^1 +6
Terz	g^1 +8	b^1 -5	c^2 +4
Quint	c^2 +8	c^2 +4	es^2 +10
Oktav	e^2 +5,5	g^2 -2	a^2 +4
Undezim	a^2 +12	-	-
Duodezim	h^2 +5	d^3 ±0	-
Abklingdauer (UT/P/T)	32/27/6 s	84/19/17 s	50/25/16 s
Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme: A. Dziewior, 10. 05. 2011			

Quellen und Literatur:

- Peter, Claus, Die Altmark als Glockenlandschaft. Inventar des Glockenbestandes der Stadt Stendal und der 1490 von Gerhard van Wou und 1497–1503 von Herman Vogel in der Altmark gegossenen Glocken, in: Jahrbuch für Glockenkunde, Brühl 1996, Bd. 7/8, S. 129–178.
- Peter, Claus, Die Glocken von 1498 zu Meiningsen und ihr Meister Hermann Vogel, in: Soester Zeitschrift, Heft 83, Soest 1971.